

Ich freue mich heute in die erste Ausstellung des Projektraums kunst[]klima in diesem Jahr einführen zu dürfen: Der Ausstellungstitel La Caida (deutsch: Der Fall) entstammt der gleichnamigen Sound-Installation. Diese hat Viviana González-Méndez zum ersten Mal im Jahr 2020 im Aargauer Kunsthaus installiert.

Materialität

Das verwendete Material ist in erster Linie Stein. Ein fester Werkstoff, eines der grundlegenden, natürlichen Materialien unserer Umwelt. Jeder Stein, von unterschiedlichen Orten hat dennoch seine eigenen Charakteristika. Die Beschaffenheit unterscheidet sich, das visuelle Äußere. Aber auch das Alter und die Herkunft. Die Form einzelner Steine reicht dabei von spitz und kantig bis zu glatten Formen. Die jeweilige Form ist maßgeblich von den Umwelteinflüssen bestimmt. Das feste, vermeintlich unveränderliche Material erfährt im Laufe der Zeit also sehr wohl Veränderungen. So erzählt der einzelne Stein nicht nur seine Jahrtausende alte Entstehungsgeschichte, sondern ebenso die verhältnismäßig junge Geschichte seiner Bewegung auf der Erdoberfläche, im Geröll, im Flussbett.

Für die Installation in Stuttgart hat Viviana geplant Steine am Neckarsprung zu sammeln. Viviana lebt in der Schweiz, welche sie als wichtige Inspirationsquelle ihrer künstlerischen Arbeit nutzt und hat das Bild eines emporquellenden Gebirgswassers im Kopf. Wer schon einmal an der Neckarquelle in Schwenningen war, weiß, dass es sich hierbei um keine kleine sprudelnde Quelle handelt. Solche Veränderungen im Konzept gehören für die Künstlerin zum kreativen Prozess. So hat sie in der Arbeit erneut ihren Steinvorrat aus der Schweiz verwendet. Der Ortsbezug zu Stuttgart hat sich in ihrer Präsentation im Projektraum dennoch niedergeschrieben, wie später noch erläutert wird.

In ihrer Materialität gleicht die **Skulptur** von Viviana der klassischen Bildhauerei. Sie verwendet Stein. Bereits vor Jahrhunderten wurden Skulpturen aus dem Steinblock herausgearbeitet. Die Materialität der modernen Skulptur ist deutlich offener - nahezu jeder Werkstoff ist denkbar, auch und gerade sehr vergängliche Materialien kommen zum Einsatz. Viviana wählt einen sehr feinen Werkstoff als Ergänzung zum Stein, ein Textil. Es ist ein dünner Faden. Wie feine Spinnennetze sind die einzelnen Steine umschlossen. Filigran und nicht starr ergeben die Steine und der Faden ein Ganzes. Gemeinsam fügen sie sich zu einer **Plastik** zusammen. Das Objekt entsteht also nicht in einem subtraktiven Prozess, sondern es ist ein additiver Prozess.

Zeitlichkeit und Raumbezug

Wie weder Plastik noch Skulptur die richtigen Begriffe sind, ist das Objekt auch nicht dauerhaft ein Objekt. Die von der Künstlerin hier im Projektraum installierte Form ist größtenteils bereits im Atelier entstanden. Die Dauer der Entstehung lässt sich nicht genau ausmachen. Es ist keine Arbeit am Stück, sondern das Häkeln gehört für Viviana seit der Einladung in den Projektraum zum täglichen Prozess im Atelier dazu. So ist sie meist mit mehreren künstlerischen Arbeiten parallel befasst. Denn die Arbeit mit Textil hat von González-Méndez familiäre Tradition. Diese Arbeitsweise verweist auf ihre Herkunft in Kolumbien. Der für uns scheinbar langwierige Prozess, ist für sie eine kontemplative Arbeit, die Raum und Zeit einnehmen darf und soll. Die Installation im Projektraum in Stuttgart ist lediglich der letzte Schritt im Arbeitsprozess.

Und seit Viviana Gonzáles-Méndez am Vormittag den Fadenwickler in Gang gesetzt hat, das Garn nach und nach aufgewickelt wird und sich die feinen Hüllen um die einzelnen Steine nach und nach auflösen, fällt ein Stein nach dem anderen herab. Der angestoßene Prozess dauert voraussichtlich bis in die Nacht hinein. Das filigrane, an der Decke montierte Gebilde verändert sich damit unaufhaltsam. Das Objekt wird wieder in seine einzelnen Bestandteile zerlegt. Der fallende Stein bewegt das übrige Objekt sacht.

Gleichzeitig bleiben die Bestandteile als Teil der Installation, als Teil der Ausstellung im Kunstraum. Ich habe mich mit Viviana über eben diesen Aspekt unterhalten, da er mir in dieser Arbeit sowie in ihrem gesamten Werk essenziell scheint! Die einzelnen Werkstoffe bleiben in ihrer Materialität bestehen. Durch eine zeitlich begrenzte Veränderung werden aus den einzelnen Komponenten ein Ganzes, sie bilden das Kunstwerk. Ihre Art des Herangehens macht uns den menschlichen Umgang mit der Umwelt bewusst: Wir Menschen eignen uns Dinge an, wir möchten diese besitzen. Wir nennen nicht nur Dinge unser eigen, sondern verfügen ebenso über Natur und Tier. Wir stellen uns damit über andere Formen des Lebens. Doch bleibt nicht jedes Ding es selbst? Auch wenn Viviana aus den gesammelten Steinen durch den Prozess der Installation ein Kunstwerk geschaffen hat, bleibt der einzelne Stein doch ein Stein, verwoben mit den anderen. Das Eingreifen soll zeitlich begrenzt sein, auf Inhalte hinweisen, nicht aber grundlegend verändern. Die Steine können jederzeit zurückgegeben werden. Damit liefert sie ein starkes künstlerisches Sinnbild des Werdens und Vergehens.

Ich habe Viviana gezielt nach der Zustandsform ihrer Arbeit für den Projektraum gefragt. Ist der Zustand vor Inbetriebnahme des Fadenwicklers eine Plastik oder der Zustand der heruntergefallenen Steine danach eine Skulptur? Wann ist das Kunstwerk fertig und welcher Begriff beschreibt dieses am treffendsten? Die Antwort ist ihr nicht leichtgefallen und doch hätte sie nicht anders lauten können. Für Viviana Gonzáles-Méndez handelt es sich bei dem Kunstwerk um eine Konversation – besser noch eine **Interaktion**. Über die Begriffe des Objektzustand hat sie sich noch keine Gedanken gemacht. Wichtig für sie ist der innewohnende **Spirit**. Die Energie, welche den Dingen, allen Dingen innewohnt.

Einen weiteren Aspekt der Installation habe ich noch nicht benannt. Seit heute Vormittag bestimmt das leise Surren des Motors den Raum und umreist die Zeitlichkeit der Installation. Hinzu kommt, in unregelmäßigen Abständen das Fallen der Steine. Es ist nicht der dumpfe Aufprall eines Steins auf der Erde oder das Hinabfallen eines Steins auf Gestein und Geröll. Es ist meist der Klang des Steines auf der Metallplatte. Geräusch an Geräusch an Geräusch – aneinandergereiht wie Noten, von der Fadenlänge in ihren Abständen bestimmt. Dieses Geräusch wird zusätzlich aufgezeichnet und als Echo wiedergegeben. Bewusst greift Viviana in den Klang ein, erzeugt ein vom Menschen geschaffenes Produkt, auch wenn dieses nur flüchtig wahrnehmbar ist.

Ortsspezifik

Viviana Gonzáles-Méndez geht es als Künstlerin darum Bilder der Landschaft und von Orten zu schaffen. Nicht aber im Sinne eines fotorealistischen Abbildes, sondern in der sinnhaften Übertragung und Wiedergabe der Empfindungen. Dieser Aspekt macht ihr Bewusstsein für alte Kulturen und indigene Völker deutlich. In dieser Übertragung eines Ortes in ihre Kunst, ist auch die zweite Arbeit der Ausstellung entstanden. Hierin greift sie ihre Auseinandersetzung mit dem Neckarursprung wieder auf. Ein Ast als Artefakt wurde von ihr bearbeitet und sie lässt eingesammeltes Neckarwasser in die eingefräste Rinne tropfen. So rinnt das Wasser in der Vertiefung entlang und tropft am Ende auf ein Blatt Papier mit schwarzem Pigment. Diese sich

entwickelnde und selbständig verändernde Fläche ist ihre Assoziation zur großen, trüben und dunklen Wasserfläche des Neckarursprungs im Schwenninger Moos. Erneut ist der Zufall Teil des künstlerischen Prozesses. Das Wasser malt unkontrollierbar und entsprechend eigener Gesetze.

Die Künstlerin spielt mit dem Wechsel von Orten, mit der Beherrschung der Zeit. Sie setzt im künstlerischen Kosmos bewusst Naturgesetze außer Kraft und verändert natürliche Prozesse. Damit verändert sie unsere Betrachtung: Wir nehmen den einzelnen Stein als Teil eines komplexen, ganzheitlichen Prozesses wahr. Dieser einzelne Stein ist damit Sinnbild für unsere Welt. Jedes Lebewesen hat seine Bestimmung. Doch nicht immer bleibt der vorhergeplante Prozess bestehen – in besonderem Maße greifen wir Menschen ein.

Das Ergebnis unseres Eingreifens ist vorherzusehen. So wissen wir, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis der nächste Stein sich aus seinem Faden-Kokon löst und mit metallischem Klang auf der Metallplatte aufschlägt. Doch gleichzeitig können wir den Moment des Geschehens nicht eindeutig bestimmen. Das Fallen erfolgt so schnell, dass wir kaum zuschauen können. Und auch wissen wir nicht an welcher Stelle der Stein aufprallt und noch weniger in welche Richtung er sich weiterbewegen wird. Im kleinen Kosmos der Sound-Installation macht Viviana Gonzales-Menez überdeutlich, wie wesentlich und unberechenbar zugleich die menschlichen Eingriffe in die Natur und das Ökosystem sind.

Kontextualisierung

Mein Aufgreifen unterschiedlicher Begrifflichkeiten zur Definition der Sound-Installation kommt nicht von ungefähr. Die Definition einzelner Dinge, einzelner Zustände ist nicht immer einfach. Unsere Umwelt findet sich in stetigen Prozessen. Auch wir Menschen verändern uns durch die uns umgebende Kultur und Natur. Im Fall von Viviana zeigt ihre künstlerische Arbeit ihre Herkunft in Kolumbien sowie den aktuellen Lebensraum Schweiz gleichermaßen: Sie überführt ihre Naturverbundenheit und Achtsamkeit in das Kunstwerk und lehrt und als Betrachter aufmerksam zu Beobachten und die Vielschichtigkeit wahrzunehmen.

Der Prozess der fallenden Steine ist für Viviana Gonzáles-Méndez identitätsstiftend für ihre neue Heimat die Schweiz und das dortige Leben in den Bergen und mit der Natur. Die ständige Korrosion steht dabei für die Fragilität unseres gesamten Ökosystems. Einzelne Steine fallen herunter, so könnte auch der Mensch abstürzen. Meines Erachtens schafft Gonzáles-Méndez ein Sinnbild unsere aktuelle Zeit. Die Zerstörung an der Natur ist auch eine Zerstörung an der Menschheit. Jeder einzelne Stein mag klein und unbedeutend wirken. Er allein bringt das Objekt nicht zum Verschwinden. Doch wenn viele Steine fallen, bleiben vom filigran verwobenen Geflecht nur die einzelnen Komponenten in ungewisser Konstellation übrig. Jeder einzelne fallende Stein weist uns mit seinem Aufprall mahnend auf das Fortschreiten der Zerstörung hin.

Vielen Dank an Viviana für die Ausstellung und die faszinierenden Bilder über das Zusammenspiel von Mensch, Natur und Technik. Es ist mir eine Freude die Ausstellung mit meinen einführenden Worten begleiten zu dürfen. Danke für die Einladung an das Team des Projektraums kunst[]klima.

Today I am delighted to introduce the first exhibition of the art space kunst[]klima this year: The exhibition title La Caida (German: Der Fall) has its origin in the eponymous sound installation. Viviana González-Méndez installed this for the first time at the Aargauer Kunsthaus in 2020.

Materiality

The material used is primarily stone. A solid material, one of the basic, natural materials of our environment. Each stone, from different places, nevertheless has its own characteristics. The texture differs, the visual appearance. But also the age and origin. The shape of individual stones ranges from pointed and angular to smooth. The respective shape is largely determined by environmental influences. The solid, supposedly unchangeable material undergoes changes over the course of time. The individual stone not only tells the story of its millennia-old formation, but also the relatively recent history of its movement on the earth's surface, in the rubble, in the riverbed.

For the installation in Stuttgart, Viviana has planned to collect stones at the origin of the river Neckar. Viviana lives in Switzerland, which she uses as an important source of inspiration for her artistic work, and has the image of source bubbling up in her head. Anyone who has ever been to the origin of the Neckar in Schwenningen knows that this is no small bubbling spring. For the artist, such changes in concept are part of the creative process. For example, she has once again used her stock of stones from Switzerland in the work. The reference to Stuttgart has nevertheless been written into her presentation in the art space, as will be explained later.

Viviana's sculpture resembles classical sculpture in its materiality. She uses stone. Sculptures were carved out of blocks of stone centuries ago. The materiality of modern sculpture is much more open - almost any material is conceivable, even and especially very perishable materials are used. Viviana chooses a very fine material to complement the stone, a textile. It is a thin thread. The individual stones are enclosed like fine spider webs. Filigree and not rigid, the stones and the thread form a whole. The object is therefore not created in a subtractive process, but is an additive process.

Temporality and spatial reference

Just as neither sculpture nor **sculpture** are the right terms, the object is also not a permanent object. The form installed by the artist here in the art space has for the most part already been created in the studio. The exact duration of its creation cannot be determined. It is not a work in progress, but crocheting has been part of Viviana's daily process in the studio since she was invited to the art space. She is usually involved in several artistic projects at the same time. This is because working with textiles is a family tradition for González-Méndez. This way of working refers to her origins in Colombia. What appears to us to be a lengthy process is for her a contemplative work that can and should take up space and time. The installation in the art space in Stuttgart is merely the final step in the work process.

And since Viviana González-Méndez set the yarn winder in motion in the morning, the yarn is gradually wound up and the fine sheaths around the individual stones gradually dissolve, one stone after the other drops down. The process that is set in motion apparently lasts well into the night. The filigree structure mounted on the ceiling changes inexorably. The object is broken down again into its individual components. The falling stone gently moves the rest of the object.

At the same time, the components remain as part of the installation, as part of the exhibition in the art space. I talked to Viviana about this very aspect, as it seems essential to me in this work and in her work as a whole! The individual materials remain in their materiality. Through a temporary change, the individual components become a whole, they form the work of art. Her approach makes us aware of our human interaction with the environment: we humans appropriate things, we want to own them. We don't just call things our own, we also dispose of nature and animals. As a result, we place ourselves above other forms of life. But doesn't anything remain itself? Even if Viviana has created a work of art from the collected stones through the process of installation, the individual stone remains a stone, interwoven with the others. The intervention is intended to be temporary, to point out content, but not to fundamentally change it. The stones can be returned at any time. She thus provides a strong artistic symbol of becoming and passing away.

I asked Viviana specifically about the state of her work for the art space. Is the state before the thread winder is put into operation a sculpture or the state of the fallen stones afterwards? When is the artwork finished and which term best describes it? The answer was not easy for her and yet it could not have been otherwise. For Viviana Gonzáles-Méndez, the artwork is a conversation - or even better, an interaction. She has not yet thought about the concepts of the object's state. What is important to her is the intrinsic spirit. The energy that is inherent in things, in all things.

I have not yet named another aspect of the installation. Since this morning, the quiet whirring of the motor has dominated the room and circumscribes the temporality of the installation. Added to this is the falling of stones at irregular intervals. It is not the dull thud of a stone hitting the ground or the falling of a stone onto rock and rubble. It is mostly the sound of the stone on the metal plate. Sound after sound after sound - strung together like notes, their intervals determined by the length of the string. This sound is also recorded and played back as an echo. Viviana consciously intervenes in the sound, creating a man-made product, even if it is only fleetingly perceptible.

Site specificity

As an artist, Viviana Gonzáles-Méndez is interested in creating images of landscapes and places. However, not in the sense of a photorealistic image, but in the meaningful transfer and reproduction of sensations. This aspect highlights her awareness of ancient cultures and indigenous peoples. The second work in the exhibition was also created in this transfer of a place into her art. Here, she takes up her examination of the source of the Neckar again. She has worked on a branch as an artifact and lets collected Neckar water drip into the milled channel. The water runs along the immersion and finally drips onto a sheet of paper with black pigment. This evolving and independently changing surface is her association with the large, murky and dark water surface of the Neckar's source in Schwenninger Moos. Once again, chance is part of the artistic process. The water paints uncontrollably and according to its own laws.

The artist plays with the change of places, with the control of time. In her artistic cosmos, she deliberately overrides the laws of nature and alters natural processes. Thereby she changes the way we look at things: we perceive the individual stone as part of a complete, holistic process. This individual stone is thus a symbol of our world. Every living being has its destiny. However, the pre-planned process does not always remain the same – we humans intervene to a particular extent.

The result of our intervention is predictable. We know, for example, that it is only a matter of time before the next stone is released from its cocoon of threads and hits the metal plate with a metallic sound. At the same time, however, we cannot clearly determine the moment it happens. The falling

happens so quickly that we can barely watch. Nor do we know where the stone will hit and even less in which direction it will continue to move. In the small cosmos of the sound installation, Viviana Gonzales-Menez makes it abundantly clear how essential and unpredictable human interventions in nature and the ecosystem are at the same time.

Contextualization

My use of different terms to define the sound installation is no coincidence. Defining individual things, individual states is not always easy. Our environment is in a constant state of flux. We humans also change through the culture and nature that surround us. In Viviana's case, her artistic work shows both her origins in Colombia and her current residence in Switzerland: She transfers her closeness to nature and mindfulness into the artwork and teaches us as viewers to observe attentively and perceive the complexity.

For Viviana Gonzáles-Méndez, the process of falling stones creates an identity for her new home in Switzerland and life there in the mountains and with nature. The constant corrosion stands for the fragility of our entire ecosystem. Individual stones drop down, so people could also fall. In my opinion, Gonzáles-Méndez creates a symbol of our current times. The destruction of nature is also a destruction of humanity. Each individual stone may seem small and insignificant. It alone does not make the object disappear. But when many stones drop, only the individual components of the intricately woven network remain in an uncertain constellation. Every single falling stone reminds us of the progression of destruction with its impact.

Many thanks to Viviana for the exhibition and the fascinating pictures about the interplay between man, nature and technology. It is a pleasure to be able to accompany the exhibition with my introductory words. Thanks for the invitation to the team of the art space kunst[[klima.

Translation on the basis of DeepL.com (free version), not ready for publication